

Exkremente aus den heimlichen Gemächern der Hauptstadt Frankreichs zahlte die Regierung vormals 12000 Fr.; und späterhin entrichtete dagegen Herr Bridet ein jährliches Pachtquantum von 100,000 Fr. *) für das Recht, solche weg führen zu können und zur Poudrettebereitung zu benutzen.

In langen schmalen Tonnen, welche quer über ein Paar auf dem Wagen liegenden Bäumen ruhen, werden die Exkremente aus der Stadt nach der Fabrik geführt, woselbst täglich gegen 500 Menschen mit Vereitung der Poudrette beschäftigt sind. Ich muß hier bemerkt machen, daß das, was ich durch Zahlen ausdrücke, die Angaben des Aufsehers sind, der die Gefälligkeit hatte, mich in der Anstalt umher zu führen; so viel ich aus der Unterhaltung mit ihm urtheilen konnte, war es ein wahrheitsliebender Mann. Zwanzig Jahre lang hatte er dieser Anstalt schon vorgestanden, und er behauptete, in dieser Zeit nie krank gewesen zu seyn, ungeachtet des, wie man sich denken kann, beständigen übeln Geruchs — mögen auch französische Schriftsteller das Gegentheil davon behaupten.

Sind die Tonnen bei der Fabrik angelangt, so wird ihr Inhalt augenblicklich in große Behältnisse oder Teiche, mehrere Morgen Land einnehmend, geschüttet; diese Teiche liegen dicht am Fuße der Kalkfelsen, worauf sich die Abdeckerei von Paris befindet. Das Regen- und Schneewasser fließt von selbigen in jene Teiche. Es ist ein

*) Seit 1817 werden von Bousalt, der seitdem das Ganze führt, nach der Angabe des Herrn Hauptmann von Gronner in München, nur noch 75,000 Fr. Pacht bezahlt.

Grausen und Ekel erregender Anblick, wenn man von diesen Felsen herab die Poudrettefabrik übersieht. Der Boden daselbst ist rauh, und alles vegetabilische Leben ist durch die brennendsten Sonnenstrahlen auf dem schon so dürren Grunde vernichtet; einzelne Hütten aus Steinen vom Kalkfelsen nachlässig erbauet, weder mit Thüren noch Fenstern versehen, sondern nur mit Löchern, durch welche Licht und Menschen dringen, liegen zerstreut umher; in den Hütten selbst sind große Kessel, worin das Fett der Kadaver ausgesotten wird, und auf Stangengerüsten sieht man die Häute von Katzen, Hunden, Eseln, Pferden u. s. w. in gehörigen Abtheilungen hängen. Außerhalb liegen die Leichname der Thiere, an denen halbverwilderte Hunde nagen, oder sich wüthend darum beißen. Abdecker, vom Kopfe bis zum Fuße in sogenannte Lohleinswand gekleidet, mit schwarzen flatternden Haaren im Nacken, und mit Beilen und langen blinkenden Messern bewaffnet, sind bei den Aesern beschäftigt, oder durchstreichen ernst die fürchterliche Einöde! Doch alles dieses wird durch den unerträglichsten Gestank und die glühenden Sonnenstrahlen, die an den weißen Kalkfelsen sich brechen, noch schauderhafter gemacht. Gewiß haben wenige meiner Landsleute diese Oerter besucht, denn die Thäler von Montmorency und die Anhöhen von St. Cloud sind anlockender; auch mir kostete es Ueberwindung, jene schaudererweckenden Oerter in Augenschein zu nehmen, allein ich wollte mich unterrichten, was mit den Ueberbleibseln der Thiere angefangen würde, welches ich jedoch nicht erfahren konnte, obgleich ich nicht

zu
de
zu
—
ga
erg
far
—
bit
—
de
Ta
—
wan
gen
—
Blu
—
nebf
Ma
s
—
Kran
Selt
jeden
gen
—
emp
auch
—
hinsic
kretär
erfrag